

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

5.12.1787 (Nr. 146)

Carllsruher Zeitung.

Mittwochs den 5 December 1787.

Mit Hochfürstlich, Markgräflich, Badischem gnädigstem Privilegio.

Constantinopel, vom 25 Oct.

In dem Schiffarsenal wird ununterbrochen gearbeitet. Man weiß noch nicht, wenn der Großvezier mit der h. Fahne in das Feld geht. Indessen sind bereits 71 Janitscharen Orbane bestimmt, den Großvezier in das Lager zu begleiten und haben hierzu den nöthigen Sold erhalten. Die Bombardiers u. Kanoniers zeigten ihre Geschicklichkeit im Feuer exerciren. Der Großherr schickte darüber dem Großvezier zum öffentlichen Merckmal seiner Zufriedenheit einen kostbaren Sobelpelz, eine Lanze und ein Panzerhemd als Geschenk. Unter den Janitscharen soll ein allgemeines Mißvergnügen wegen des geringen Solds und Unrichtigkeit der Bezahlung herrschen.

Neulich kam ein Korps von 500 Mann von der Armee hier an und wollte wieder nach Asien zurückgehen; nur durch Geschenke waren sie zu bewegen, wieder zu ihren Fahnen auf eine zeitlang zurück zu kehren. Auch soll die Befähigung von Desakow wegen dem bey Kimburn erlittenen Verlust so kleinmüthig geworden seyn, daß man bald hernach mehrere hundert Flüchtlinge in Bukarest sahe, welche nach Haus eilten. Man erzählt auch, daß der fanatische Scheich Mansur nun als öffentlicher Freydeuter an den Eubanischen Küsten aufträte. Der Großadmiral soll aus Alexandrien kommend, mit seiner Flotte bereits bey den Dardanellen angelangt seyn und nun möchten die Kriegsoperationen wohl mit größrer Thätigkeit vorgenommen werden.

Slavonien, vom 30 Oct.

Ein Schreiben aus Zwornik in Bosnien vom 19ten d. enthält folgendes: „Die Pforte muß seit geraumer Zeit Willens gewesen seyn, Rußland die Fehde anzukündigen, weil der Schiffbau zu Schepce seit dem Frühling mit großem Eifer betrieben wurde. Izt sind die Muselmänner so eifrig beschäftigt, die neuen Fahrzeuge auf die Donau zu bringen. Dieses Eilen ist um so nöthiger, weil bey einem entstehenden Bruch mit dem römisch-deutschen Kayser, alle diese Schiffe umsonst erbaut seyn würden; denn da die Türken selbige erst auf den Saverstrom und so weiter nach der Donau bringen müssen, so würden sie diese Fahrt unmöglich machen können, weil man aus der Festung Raticha jedes Schiff in Grund speißen kann.

Wir Christen in Bosnien wünschen nichts so sehr als diesen Bruch, um doch einmal die tyrannische Herrschaft der Türken gegen eine christliche Regierung zu vertauschen. Wir sind durchaus der Meinung, daß Oesterreichs Waffen, sobald es zur Fehde kommt, hauptsächlich wider Bosnien und Servien gerichtet seyn werden und dann sollte man sehen, mit welchem Eifer die schon so lange unterdrückten Christen sich mit den Deutschen wider ihre Peiniger, die Türken, vereinigen würden. Die Christen in Servien eben so, wie wir und die Arnauten, oder die albanischen Christen, stehen täglich zu Gott, ihnen diese so gewünschte Gelegenheit zu gewährleisten.“

Syrmien, vom 5 Nov.

Mahmud, welcher Albanien von dem Joch der Pforte befreien wollte, hat zwar mit seinem Heer dem Bassa von Romellen und jenem von Bosnien, so manche Stöße beygebracht. Allein izt ist es, als wenn er auf einmal verschwunden wäre. Ein Kaufmann aus Ustra, einer Stadt an der albanischen Gränze, erzählte jüngst folgendes: Mahmud mag leben oder nicht, so geht doch die Zahlung seines Heers noch immer ordentlich fort. Sein Befehlshaber soll ein Fremder seyn, von dem man aber nicht erfahren kann, woher er sey. Dieser machte öffentlich kund, daß Mahmud eine Reise unternommen habe und sollte er da unglücklicher Weise umgekommen seyn: so würde die Armee dennoch ihren Sold richtig erhalten und er, der Fremde, würde sich bestreben, dasjenige, was Mahmud sich vorgenommen hatte, nämlich Albanien zu einem freyen Staat zu erheben, mit Hilfe der Truppen vollends auszuführen.

Lemberg, vom 7 Nov.

Am 4ten d. kam bey dem kommandirenden Prinzen von Koburg ein Eilbothe aus Taurien an, welcher die Nachricht von einem blutigen Treffen zwischen den Russen und Türken (vermuthlich von jenem bey Kimburn) überbrachte. Wie der Bericht meldet: so haben die Türken 3000 Mann an Todten und noch einige tausend an Gefangnen, nebst vieler Kriegsmunition verloren und der Verlust der Russen an Verwundeten und Todten soll sich auf 1500 Mann belaufen. Von hier aus hat der Prinz sogleich eine Staffette an Sr. Maj. den Kayser abgefertigt. Ein

Schreiben von Ottales in der Bukowine vom 30. Oct. meldet unter andern: „Erit komme ich aus einer Gegend, ohngefähr 25 Klaster von der türkischen Verschanzung entfernt, woselbst 800 Muselmänner sitzen und uns anschauend, halb gekochtes Schöpfenfleisch kauen. Meine untergeordneten Husaren haben viel lange Weile, streichen ihre Schnurbärte, sehen oft ihre Säbel an und blicken dann wieder nach den Türken hinüber. Es scheint, daß die verschanzten Muselmänner vor der grünen Farbe (der Farbe Mahomets) eine besondere Ehrfurcht haben müssen; denn meine grüne Husaren erzählen mir, daß, wenn sie herum schwadroniren, sich kein Türk aus den Verschanzungen sehen lasse. Wir sind übrigens alle gutes Muths und erwarten mit Sehnsucht den Befehl: Marsch, zieht die Säbel! Jedoch diesen Winter hindurch wird es wahrscheinlich so bleiben; allein mit dem künftigen Frühjahr dürften wir wohl etwas aufs Messer bekommen. Heute bin ich in Ottales und morgen, wer weiß wo: So sehr verändern wir unsre Stationen. Niemand weiß, warum dies geschieht. u. s. w.

Semlin, vom 8 Nov.

Man sagt, der nach Rußland geflüchtete Fürst der Moldau, Maurocordato, werde ein Korps von 20000 Mann kommandiren, welches meistens aus vormaligen türkischen Unterthanen besteht, die sich seit einigen Jahren nach Rußland begeben haben.

Warschau, vom 17 Nov.

Der Graf und polnische General-Lieutenant Mionczynski, welcher aus Constantinopel kommt und den neu gewählten Chan der Krimm kennt, versichert, daß ihm das nöthige Kriegsgeld fehle. Die russische Befehlshaber gesehen, daß sie ohne die polnische Lebensmittel nicht im Stande wären, den Krieg wider die Türken zu führen und versichern, diese Freundschaft mit baarer Bezahlung und mit der besten Mannszucht zu erkennen. Die Pferde sind jetzt sehr theuer, weil große Transporte außer Land und auch ein ansehnlicher nach Sachsen gegangen. Die Türken suchen Bündnisse mit einigen ihrer Regierung nicht unterliegenden Völkern zu machen, zu welchen man Gesandtschaften abzuschicken beschlossen haben soll. Uaweit Kaminiect sind sie auf polnischen Boden eingefallen und haben viele Massacre gemacht. Der russische General Tekeli hat einen Einfall gegen die Gebürge des Caucasus gethan und eine tartarische Armee, unter Commando ihres Chans, gänzlich zerstört. Man rechnet, gegen 4000 Tode so die Tartaren verlohren, wo hingegen der Verlust russischer Seits sehr unbedeutend angegeben wird. Der Fürst

Potemkin soll die Vollmacht haben, nach Gutbefinden einen Frieden zu schließen oder den Krieg fortzusetzen. Es heißt, er werde die Eröffnung des Feldzugs mit der Belagerung von Oczakow machen, wohin die Russen nach dem Sieg von Kumburn seit dem 15ten und 16ten in voller Bewegung sind.

Schreiben aus Wien, vom 21 Nov.

Am Sonntag giengen die hölzernen Pontone, womit seit der großen Ueberschwemmung eine Brücke bey Rusdorf über die Donau geschlagen war, 4 und 4 aneinander gehent, 132 an der Zahl, nebst 22 Plattschiffen von hier nach Peterwardein ab. Man wirbt hier Freiwillige für das Pioniercorps, das bis auf 500 Mann verstärkt werden soll. Auch wird des Pontoniercorps mit einer neuen Compagnie, wozu man meist erfahrene Schiffeute nimmt, vermehrt. Das zu Temeswar liegende Besatzungsregiment soll den Dienst der sogenannten Staatsinfanterie, die Seckler Husaren aber jenen der Staatsdragoner versehen. Die Türken treiben inzwischen die Delicateße so weit, daß sie, was sonst selbst in Friedenszeiten nie geschah, die Deserteure austiefen und jüngst sogar einem Kommando von 20 Husaren und einem Officier erlaubten, 4 solcher Ausreißer aus einem moldauischen Dorf abzuholen, wohin sie von den buckowinischen Gränzen 3 Stunden Wegs ins moldauische Gebiet machen müssen.

Aus Oesterreich, vom 21 Nov.

Frankreich soll in dem Vorschlag zu einer Vermittlung zwischen Rußland und der Pforte darauf angetragen haben, daß zwischen beyden Mächten alles auf den Fuß von 1786 gesetzt werde und der Kaiser die Gewährleistung aller in Europa liegenden türkischen Staaten für die Pforte auf sich nehme. Dagegen sollte die Pforte dem Wiener Hof 12 Millionen Pfaher innerhalb 6 Jahren bezahlen. Ist dem wirklich also, so hat es seine Richtigkeit, daß Frankreich den Forderungen Rußlands zur Last der Pforte auf immer eine Hemlette anlegen will. Derley Vorschläge dürften aber zu Wien schwerlich Eingang finden, es wäre dann, daß unsre Bundesverwandte, die Kayern Rußlands, selbst die Hände dazu böthe. Ueberdies steigt nicht zu vermuthen, daß das ottomannische Ministerium sich sobald noch dazu bequemen werde, zur Erhaltung des Friedens irgend ein Opfer zu bringen, indem die Wuth des türkischen Pöbels gewiß dem ersten dem besten von ihren Ministern, der nur eine Neigung dazu blicken ließe, den Garaus machen würde. In dieser Ungewißheit werden die Kriegsanstalten noch immer mit verdoppelter Thätigkeit betrieben;

jedoch sollen die Liefranten mit ihren Auerbietungen bis aufs Frühjahr verwiesen worden seyn.

Wien, vom 22 Nov.

Zur Befestigung, daß östereichischer Seits an Ver-
vielfältigung der Kriegsanstalten gedacht werde, kön-
nen wir mit Grund der Wahrheit das, was öffent-
lich bekannt ist, anführen: Se. Majestät der Kayser
geben in den fast täglichen Kriegskonkreuzen Beweise
Ihree ausnehmenden Sorgfalt, den so wahren Feld-
zug mit dem äußersten Nachdruck zu eröffnen. Noch
immer müssen sich, die ungarischen Provinzen hin-
durch, Regimenter, von ungeheuren Artilleriezug be-
gleiten, gegen die ungarische Gränze ziehen und fast
alle Provinzen unermessliche Liefrungen an Getraide
und Lebensmitteln aller Art, gegen den Kordon zu,
leisten. Nach Italien ist der Befehl ergangen, die
wenigen Regimenter, welche in den Städten der Lom-
barden in Besatzung liegen, gleichfalls mit der großen
Armee in Ungarn, deren Hauptquartier Peterwardein
bleibt, vorrücken zu lassen und in Böhmen ist eine
neue Rekrutenlieferung ausgeschrieben worden, welche,
da jedes Dorf 5 Mann zu stellen hat, eine Anzahl
von 180 tausend Mann zur Volljährigmachung der
Armee im Nothfall betragen würde. Dem Verpflugs-
amt zu Lemberg soll der Befehl zugegangen seyn,
600 tausend Korcz, oder eine Million 200 tausend
Morgen Haber einzulaufen und dieses Geschäft, so viel
möglich, zu betreiben. In der jüngsten Rekrutierung
hat gefagte Stadt allein für sich 500 Mann gestellt.
Dies scheinen schlechte Aussichten zum Frieden zu seyn.
Auch ist Ordre ergangen, zu Peterwardein, Czerno-
vicz und dergleichen Hauptpläze der Armee, auch zu
Hermannstadt jederzeit eine Feldkriegskasse von wenig-
stens 2 Millionen Gulden in Bereitschaft zu halten.
Alle kommandirende Generale stehen gegenwärtig auf
ihren verschiedentlichen Posten und es befinden sich im
eigentlichen Verstand nur die Feldmarschälle und die
Generale, welche für Böhmen und Schlesien bestimmt
wären, noch in Wien. Am 19. trafen fast zu glei-
cher Zeit drey Eilboten von Petersburg, Berlin und
Versailles alhier ein. Das Mitbringen eines jeden
von ihnen soll von äußerster Wichtigkeit gewesen seyn.
Wenigstens ersieht man aus den noch weit lebhaftern
Kriegsanstalten, daß die Hoffnung zu einem Vergleich
der Pforte mit Rußland und folglich auch mit Oester-
reich, ein bloßer politischer Traum gewesen sey und
daß der Feldzug gegen die Türken mit dem allerfrüh-
sten Statt finden werde. Daß die Russen Dejakow
bereits in Händen haben und preussische Truppen ins
Gebiet von Pohlen eingerückt seyn sollten, hat bis ist
noch nicht die geringste Zuverlässigkeit. Hingegen

möchten wir dem Gerücht weiter nicht widersprechen,
daß für russische Rechnung im Venezianischen, Nea-
politianischen und Piemontessischen wirklich Kriegsschiffe
erbaut und diese durch Sectruppen bemannt werden
sollten, welche vom russischen Gebiet sich allmählich
nach unfrem Littorale ziehen werden. Dies war die
Absicht der Höflichkeitsbezeugungen, welche sich die
Russisch, Neapolitanisch und Turinischen Höfe, über
Cherson aus, zollten; warum der Russische Vicead-
miral, unterm Vorwand der Bäder von Baden in
Oesterreich, sich so lange in Wien verweilte und wes-
wegen von Rußland so wichtige Remessen für Turin,
Neapel und Venedig negociert worden.

Wien, vom 24 Nov.

Zu Raibach ist den 17ten d. eine Räuberbande vom
8 Mann eingebracht worden, die aus dem Venetia-
nischen Gebiet auf das Kayserl. sich gesüchtet hatten.
Sie waren wegen Räubereyen, falscher Geldmünzung
und Mordthaten zur Galeerenstrafe verurtheilt und
sind von derselben in Gesellschaft entwichen. Seit
dieser Zeit übten sie gemeinschaftlich die kühnsten Räu-
bereyen aus, stahlen reichen Eltern ihre Kinder und
lieferten sie wieder gegen starke Summen aus. Die
reichsten Leute brandschatzten sie und führten ordentli-
che Buchhaltung darüber. Venedig ließ 3000 Mann
gegen sie ausrücken und setzte auf jeden Kopf 500
Ducati, wodurch sie genöthigt waren, sich auf unsre
Gränze zu flüchten, wo sie durch einen Bauer verrä-
ten und gefangen genommen wurden.

Erst gestern kam, der schlimmen Wege halber, die
Türkische Post mit den Briefen aus Constantinopel
vom 24. Oct. hier an. Man erfährt mit selben, daß
die Türken das jüngst in Kanal genommene Russische
Admiralschiff bereits wieder ausbessern und prächtig
haben ansbessern lassen. Nach verschiednen von der
türkischen Geistlichkeit gebrauchten Ceremonien, ward
ihm der Name Selim gegeben und es heißt, der Ka-
pitain Bassa werde die große Flagge darauf pflanzen.
Bis zu obigen Datum waren 8454 Seeleute aus den
Inseln des Archipels in der Hauptstadt angekommen,
worunter aber sicher ein Drittel Griechen sind, auf
die, wie leicht einzusehen ist, die Türken sich nicht viel
werden verlassen können. Sonst ist in besagter Hauptstadt
alles stille und man merkt kaum, daß der Krieg er-
klärt ist; hingegen bestätigt sich aus neuern Briefen
aus Cherson, daß der Feldmarschall Fürst Potemkin
von Kremenetschuck aus mit 30000 Mann gegen De-
jakow aufgebrochen sey, woher also ist wichtige Nach-
richten zu erwarten sind.

Prag, vom 24 Nov.

Die öffentlichen Werbpläze sind hier wirklich erst

net und auf den sogenannten Hofmarkt gelegt, wo man Vioniers wirbt. Man sieht so manchen jungen Menschen mit lusternem Blick und muthigem Herz dahin gehen. Das Sapeur- und Mineurkorps zieht sich allgemach in die Festungen und werden nächstens auch einige nach Ples abgehen. So wie überhaupt alle die kostspieligen Anstalten zeigen, mag es wohl von ernstlichem Krieg nicht mehr weit absehen. Man sieht Rekrutirungen, Werbungen, Rekrutendurchmärsche und dergleichen. Berichten von der Donau zufolge, ist die türkische Artillerie, welche vormals in 600 Mann bestand, bey den itzigen Umständen mit 2700 Mann vermehrt worden. Durch das Verbot des Brandweind Brennens aus Getraid, sind hier verschiedne Leute auf den Gedanken gefallen, solches Getränk aus Erdäpfeln zu brennen. Es giebt einen von Natur grünen Brandtwein.

Haag, vom 25 Nov.

Ihre Hochmögende die Staaten von Holland und Westfriesland haben ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die Republik 8 bis 10000 Mann ausländischer regulirter Truppen in ihren Sold nehme.

Amsterdam, vom 26 Nov.

Die Verbesserungen, welche in dem Finanzwesen von Frankreich unternommen worden und die Gerüchte, daß es diesen Winter noch möglich seyn könnte, dem völligen Ausbruch eines Kriegs auf der Morgen- seite von Europa vorzukommen, geben täglich in unser Stadt Anleitung zu allerlei Grübeleien und selbst zu neuen Gerüchten oder Erdichtungen. Unterdessen giebt es unfehlbar eine viel sichere Meinung, nemlich diese: „Daß die englische Regierung den Plan von seinem so meisterhaft angefangnen itzigen politischen Handartfse weit ins Künftige wird ausgebreitet und alles Mögliche genau berechnet haben, dergestalt, daß Frankreich noch in langer Zeit keinen Krieg wider England und desselben Bundesgenossen mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolgs werde unternehmen können. „Außer der Beylegung des türkischen Kriegs würden auch noch verschiedene andre sehr beschwerliche Begebenheiten in Deutschland Statt finden müssen, wenn nicht Frankreich zu gleicher Zeit einen gefährlichen Landkrieg zu befürchten haben sollte. Eine Sache von größerer Gewisheit, als alle itzige politische Aeußerungen über Krieg oder Frieden, ist diese, daß auch in dieser Provinz Holland nun bald alle Parteilichkeiten und wie wir hoffen, auch jeder Personalhaß zwischen Bürgern und Bürgern ein Ende nehmen wird. Diesen großen Wunsch aller rechtschaffnen Vaterländer zu beschleunigen, haben Sr. Durchl. der Prinz von Oranien als Statthalter die-

ser Provinz Holland den Vortrag zu einer allgemeinen Amnestie bey der Souveränerversammlung gethan.

Vermischte Nachrichten.

Der Magistrat zu Hamburg hat erlaubt, daß in Zukunft allemal während der Advent- und Fastenzeit auf dem dasigen Theater Vorstellungen gegeben werden sollen.

Drey graue Nonnen kamen vor ungefähr 14 Tagen zum Pfarrer zu Fontainebleau und baten ihn um die Nachtherberge, mit dem Beyfah, daß sie Befehl hätten, sich zu Paris zu stellen und ihre jungfräuliche Schaam sie hinderte, in einem Birthehaus einzuziehen. Der gute Pfarrer glaubts und nimmt sie auf. Nachdem sie in das, für sie gerüstete Zimmer getreten waren, erkundigte sich eine dieser Nonnen nach dem heimlichen Gemach. Man wies ihr einen Nachstuhl an. Sie weigerte sich aber, sich desselben zu bedienen. Nun führte man sie in den Garten; die Köchinn des Pfarrers war so neugierig, in der Ferne zu lauschen, wie sich ihre schaamhafte Geschlechtsgenossinn etwa bey dem Geschäft benehmen möchte; aber wie sehr erschraek sie, als sie die leusche Schwester wider die Mauer pissen sah. Eilends lief sie in das Haus zurück und theilte dem Geistlichen ihre Entdeckung und Besorgnisse mit. Dem Pfarrer wirts bang, er schickt nach Hilfe. Indessen wird das Nachsteffen aufgetragen. Der Pfarrer schenkt ein, spricht zu, stößt an — die modesten Schwestern thun nur selten Bescheid, trinken nur wenig, entschuldigen sich deswegen so eifrigst. Die angerufene Hilfe erscheint, bemächtigt sich der 3 grauen Nonnen und findet, daß es Männer, jeder mit einem Paar Visolen und Haupt- schlüsseln versehen sind, die des Herrn Pfarrers Opfert- pfenninge zu rauben, gekommen waren.

Außer dem türkischen Gesandten, welcher sich zu Madrid befindet, erwartet man auch noch daselbst Gesandte von den 3 Raubstaaten, Algier, Tunis und Tripolis. Niemand begreift, weswegen so viele Tur- bans daselbst zusammenkommen, da sie doch dem Hof außerordentliche Kosten durch ihre Unterhaltung verursachen.

Im Württembergischen kam vor kurzer Zeit ein Landskind an, das unter den Ebeischen Husaren diente. Er stellte ein Küstchen mit 6000 holländischen Ducaten auf seines armen Vaters Tisch und sagte mit kalter Gelassenheit: Nun können wir leben.

Die Republik Genua hat sich an die Höfe von Frankreich und Spanien wegen ihrer Irrungen mit Sardinien gewandt und zur Antwort erhalten: Ein magrer Vergleich sey besser als ein fetter Proceß.